
FORSCHUNG UND LEHRE

Deutsch-Chinesische Wissenschafts- und Kulturbeziehungen in Nordrhein-Westfalen. Bisherige Entwicklung und Perspektiven¹

Christina Neder

1 Ziel des Projektes

Zentrale Aufgabe des Forschungsprojektes, das vom 1.10.1997 - 30.9.1998 an der Sektion Sprache und Literatur Chinas, Ruhr-Universität Bochum, durchgeführt wurde, war es, eine Bewertung der deutsch-chinesischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen in Nordrhein-Westfalen (NRW) vorzunehmen; forschungsleitend war dabei zum einen die Frage nach der historischen Entwicklung dieser Beziehungen vor dem Hintergrund des Transformationsprozesses in der VR China seit Beginn der Reformpolitik 1978. Zum anderen sollten angesichts der zunehmend schwierigen Finanzlage aller Wissenschaftseinrichtungen die Perspektiven der deutsch-chinesischen Beziehungen erörtert werden, auf deren Grundlage eventuelle Anregungen für die zukünftige Entwicklung formuliert werden können. Das Projekt stand unter der Leitung des im Juni 1999 verstorbenen Prof. Dr. Helmut Martin und wurde vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung NRW (MSWWF) gefördert.

Konkretes Arbeitsziel des Projektes war es, eine Übersicht über die deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen aller Fachbereiche in NRW zu erstellen. Angestrebt war eine umfassende Evaluierung aller Wissenschaftseinrichtungen in NRW, d.h. staatlicher und nichtstaatlicher Hochschulen und Forschungseinrichtungen, um einen möglichst vollständigen Überblick über die deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen im Land zu erreichen. Materialgrundlage war eine landesweite Umfrage an allen Wissenschafts- und Kultureinrichtungen, die 1998 und 1999 ausgewertet wurde. Dieser Überblick ermöglicht zum einen eine qualifizierte Analyse der Beziehungen (Entstehung, Entwicklung, Probleme etc.; s. Abschnitt 3) und stellt zum anderen eine wichtige Dokumentation über Wesen und Inhalt der Wissenschaftskooperationen und -kontakte in NRW dar. Das daraus entstandene *Kompendium der deutsch-chinesischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen in NRW*²

1 Ergebnisse eines Forschungsprojektes der Sektion Sprache und Literatur Chinas, Ruhr-Universität Bochum

2 *Kompendium der deutsch-chinesischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen in NRW*, hrsg. von Helmut Martin und Christina Neder unter Mitarbeit von André Frick und Alexandra Wiegand. – Ruhr-Universität Bochum, 1999; zu beziehen zum Selbstkostenpreis von 20,- DM bei der Sektion Sprache und Literatur Chinas, Ruhr-Universität Bochum, 44801 Bochum bzw. per email: slc@ruhr-uni-bochum.de.

liefert schließlich ein gutes Nachschlagewerk für diejenigen, die selbst an Kontakten mit Partnern in der VR China, Taiwan und Hongkong interessiert sind, um sich über Inhalte und Themen bisheriger Kontakte und Projekte zu informieren und sich mit den deutschen Ansprechpartnern der Projekte zum Zwecke des Erfahrungsaustausches in Verbindung zu setzen.

Bei der Evaluierung wurden darüber hinaus auch die deutsch-chinesischen Kontakte im Rahmen von Städtepartnerschaften und Kultureinrichtungen berücksichtigt, um diesen bisher marginalisierten Bereich der regionalen bzw. kulturellen Beziehungen zu integrieren.

Aufgrund der Erfahrung, daß internationale Wissenschafts- und Kulturbeziehungen nur durch die finanzielle und ideelle Unterstützung von Fördereinrichtungen und Vereinen ermöglicht werden, enthält das Kompendium schließlich eine Übersicht dieser Einrichtungen in NRW.

Das vorgelegte *Kompendium* gliedert sich somit in folgende Abschnitte:

1. Staatliche Hochschulen und andere Wissenschaftseinrichtungen (Universitäten, Fachhochschulen, Max-Planck-Institute, Sonstige Forschungseinrichtungen);
2. Städtepartnerschaften, Kultureinrichtungen (Museen, Theater, Schauspiel- und Opernhäuser);
3. Vereine, Stiftungen und andere Organisationen, die einen Beitrag zu den deutsch-chinesischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen in NRW leisten;
4. Auswahlbibliographie zum Thema.

Die Evaluierung der deutsch-chinesischen Beziehungen war für den Zeitraum von 1978-1995 angestrebt, insbesondere die Wissenschaftseinrichtungen konzentrierten sich aufgrund der häufig fehlenden Dokumentation aber zumeist auf die Entwicklungen der letzten fünf Jahre. Die historische Entwicklung – insbesondere auch die Auswirkungen der Niederschlagung der städtischen Protestbewegung in China 1989 – konnte im Rahmen der Akteneinsicht beim MSWWF (Abt. I) und durch Experteninterviews berücksichtigt werden. Die gemeldeten Kontakte, Kooperationen, gemeinsame Forschungsprojekte sowie die Kontaktpartner wurden im *Kompendium* so aufgeführt, wie sie von den jeweiligen Stellen angegeben wurden. Die chinesischen Namen sind dabei jeweils in der pinyin-Umschrift angegeben, auf chinesische Zeichen oder eine Vereinheitlichung (beispielsweise alle Namen der Kontaktinstitutionen auf Englisch etc.) wurde hierbei verzichtet.

2 Vorgehensweise

In der ersten Projektphase wurde eine Befragung an allen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in NRW durchgeführt. Im Rahmen der Erhebung wurden jeweils spezifisch erarbeitete Fragebögen an die Rektorate, die Akademischen Auslandsämter sowie an die einzelnen Fachbereiche und Institute verschickt, um vertraglich vereinbarte Kooperationen, Beziehungen und informelle Kontakte, den Inhalt der Kooperationen und Kontakte sowie Ansprechpartner auf deutscher Seite zu ermitteln.³ Die Rücklaufquote von 53% ist als relativ hoch anzusehen. Ergänzend

3 Die Fragebögen können über die Sektion eingesehen werden.

wurden die Hochschulen, Fachbereiche und Institute angeschrieben (insges. 36 Fragebögen), die laut Auskunft des Wissenschaftsministeriums (Abt. I) bereits deutsch-chinesische Beziehungen pflegen, um detaillierte Informationen über den Stand der Beziehungen zu erhalten. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung der Hochschulrektorenkonferenz des Jahres 1996 für NRW einbezogen.

Parallel zur Auswertung der Fragebögen führte die Mitarbeiterin des Projektes, Dr. Christina Neder, Experteninterviews mit dem ehemaligen Rektor der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Maßberg, sowie dem Kanzler der Fachhochschule Aachen, Herrn Reusch, und dem ehemaligen Rektor der FH Aachen, Prof. Dr. Strehl. Die Gesprächspartner verfügen über umfangreiche, langjährige Erfahrungen im Bereich der deutsch-chinesischen Beziehungen. Anhand eines gezielten Fragenkatalogs wurden die im Rahmen der Umfrage gewonnenen Ergebnisse diskutiert und die Hintergründe der bisherigen Entwicklungen sowie mögliche Perspektiven erörtert.

Im Rahmen der Erhebung wurden außerdem gezielt alle Forschungseinrichtungen in NRW, insbesondere die Max-Planck-Institute angeschrieben, weil diese in den oben genannten Umfragen bisher unberücksichtigt geblieben waren. Selbst die Zentrale des Max-Planck-Instituts in München verfügte bisher über keine Daten zu diesem Thema. Bei den anderen Forschungsinstituten zeigen deren Antworten wie auch die relativ niedrige Rücklaufquote (33%) eine nur geringe Kooperationsfähigkeit in diesem Bereich.

Parallel zu diesem Themenkomplex wurden in einer weiteren Erhebung sowohl die Städtepartnerschaften als auch Kultureinrichtungen (insges. 110 Fragebögen) nach Bestand, Intensität und Inhalt ihrer Kontakte evaluiert.

Ein dritter Komplex schließlich richtete sich an Förderinstitutionen, Stiftungen, Vereine etc. in NRW, die im Rahmen eines Anschreibens gebeten wurden, über ihre eigenen Aktivitäten und Fördermaßnahmen im Bereich deutsch-chinesischer Wissenschafts- und Kulturbeziehungen Auskunft zu geben. Um größtmögliche Vollständigkeit zu erreichen, wurden alle Einrichtungen berücksichtigt, die ihren Sitz in NRW haben bzw. auch Einrichtungen anderer Bundesländer, die einen bedeutenden Beitrag zur Förderung der Beziehungen in diesem Bereich leisten (Politische Stiftungen, GTZ etc.).

Insgesamt bleibt anzumerken, daß die Evaluierung auf die Kooperation der befragten Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sowie Förderorganisationen etc. angewiesen war. Zwar war eine möglichst vollständige Erfassung angestrebt, diese konnte aber nur im Rahmen der bereitwilligen Zusammenarbeit der Kontaktpartner verwirklicht werden.

3 Zusammenfassung und Analyse der Ergebnisse

Im Rahmen der Vorüberlegungen zu diesem Forschungsprojekt ergab eine umfassende Literaturrecherche, daß bisher weder für NRW noch für andere Bundesländer eine Dokumentation zum Themenbereich "Deutsch-chinesische Wissenschafts- und Kulturbeziehungen" vorliegt. Im MSWWF gibt es lediglich eine Liste (Stand 9/1997) über 30 deutsch-chinesische Hochschulpartnerschaften und 25 weitere

wichtige deutsch-chinesische Kooperationen zumeist auf Institutsebene in NRW. Im Rahmen der Recherche wurde uns von allen Befragten im Ministerium sowie in anderen Forschungseinrichtungen und Förderorganisationen bestätigt, daß eine umfassende Dokumentation ein eindeutiges Desiderat darstelle. Zwar konnten wir einer Publikation von 1986 entnehmen, daß das Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW 1982 dem Büro für Technologietransfer der TH Aachen eine federführende Funktion als Kontaktstelle für den Bereich deutsch-chinesische Wissenschaftsbeziehungen zugewiesen hatte. Nach wiederholten Anfragen bei diesem Büro erhielten wir jedoch lediglich die Auskunft, daß im Rahmen dieser Funktion 1986 eine Publikation herausgegeben worden sei, die "jedoch nicht aufzufinden war". Die Funktion als Kontakt- oder Dokumentationsstelle war von diesem Büro jedenfalls niemals oder nur über einen sehr kurzen Zeitraum wahrgenommen worden. Das MSWWF selbst verfügte über keinerlei Informationen zu diesem Vorgang.

Aufgrund dieser Ausgangssituation und vor dem Hintergrund der angestrebten Bewertungen der deutsch-chinesischen Kooperationen in NRW wurde deshalb im Rahmen des Projekts zunächst eine umfassende Erhebung durchgeführt und ausgewertet.

3.1 Deutsch-chinesische Wissenschaftsbeziehungen in NRW. Ergebnisse einer Erhebung 1997-1998

Von den von uns angeschriebenen Wissenschaftseinrichtungen wurden insgesamt über 350 Kontakte – Hochschulpartnerschaften, vertragliche Kooperationen, informelle Kontakte und geplante Vorhaben – zu Partnern in der VR China, Hongkong und Taiwan gemeldet. Damit konnten durch die Erhebung sehr viele Beziehungen im deutsch-chinesischen Wissenschaftsaustausch erfaßt werden, die bisher weder dem Ministerium noch anderen Stellen bekannt waren. Gleichzeitig haben wir diejenigen Kontakte, die dem MSWWF und der Hochschulrektorenkonferenz gemeldet wurden, ebenfalls integriert. Wie die nachfolgende Tabelle 3.1.1 zeigt, meldeten annähernd 120 Wissenschaftseinrichtungen (Rektorate, Akademische Auslandsämter, Fachbereiche und Institute der staatlichen Hochschulen sowie andere Forschungseinrichtungen) in NRW Kontakte mit Partnern in der VR China, Taiwan oder Hongkong. Jede gemeldete Beziehung wurde dabei als ein Kontakt gezählt, die Intensität der Kontakte wurde dabei nur anhand der übergeordneten Kategorien (geringer, meist inoffizieller Kontakt; wenig bis regelmäßiger Kontakt; starker, meist vertraglich festgelegter Kontakt) berücksichtigt. Ebenso wurde bei den Hochschulen und Instituten nicht nochmals nachgefragt, falls keine Fragebögen zurückkamen. In diesem Bereich ist sicher noch eine "Dunkelziffer" von bestehenden Kontakten anzunehmen. Diese Fakten müßten bei einer weitergehenden Untersuchung zu den deutsch-chinesischen Beziehungen genauer berücksichtigt werden, im Rahmen einer ersten Bestandaufnahme war dies jedoch nicht angestrebt.

Der Schwerpunkt der Beziehungen liegt im universitären Bereich. An fast der Hälfte der 215 angeschriebenen universitären Fachbereiche, Institute und auf Rektorats-ebene bestehen vertragliche oder informelle Kontakte zu Wissenschaftseinrichtungen in der VR China, Taiwan oder Hongkong (nicht zurückgesandte Fragebögen

wurden als "fehlende Kontakte" behandelt). Dem gegenüber pflegen an den Fachhochschulen nur etwa ein Fünftel der Hochschulleitungen, Fachbereiche und Institute deutsch-chinesische Wissenschaftsbeziehungen. Eine Ausnahme stellen die Max-Planck-Institute dar; von den neun in NRW ansässigen Instituten unterhalten sechs Kontakte und Kooperationen zu chinesischen Partnern.

Als Ursachen für stärkere Kontakte der Universitäten im Vergleich zu den Fachhochschulen können zum einen das eher schlechte Ansehen der Fachhochschulen in der VR China genannt werden. Fachhochschulen werden in China als Äquivalent zu den im chinesischen Bildungssystem existierenden Berufsfachschulen und nicht als staatliche Hochschulen gesehen. Sie sind deshalb als Projekt- und Kooperationspartner in der VR China eher unbeliebt. Zum anderen kommen hier Auswirkungen der Drittmittelförderungen zum Tragen, die in der Regel vor allem dem universitären Bereich zur Verfügung stehen.

Über die Hälfte der universitären Forschungsbereiche hält regelmäßigen Kontakt und sogar ein Drittel meldet eine rege Kooperationstätigkeit und Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern. Im Bereich der Fachhochschulen handelt es sich dagegen in der Mehrheit um informelle Kontakte.

3.1.1. Deutsch-chinesische Wissenschaftskontakte der Hochschulen und anderer Forschungseinrichtungen in NRW

	Univer- sitäten	Fach- hoch- schulen	Sonstige Forschungs- einrichtun- gen	Max- Planck- Institute	insgesamt
insgesamt verschickte Anfragen	215	98	57	9	379
eingegangene Antwor- ten	135	39	19	7	200
Rücklaufquote	63%	40%	33%	77%	53%
kein Kontakt	35	22	15	1	
geringer, meist inoffi- zieller Kontakt	45	8	3	2	
wenig bis regelmäßiger Kontakt	21	6	-	3	
starker, meist vertrag- lich festgelegter Kon- takt	34	3	1	1	

3.1.2 Deutsch-chinesische Wissenschaftsbeziehungen auf Fachbereichs- bzw. Institutsebene an staatlichen Hochschulen in NRW nach Fachbereichen

	eingegangene Antworten, die Kontakte melden	geringer, meist inoffizieller Kontakt	wenig bis regelmäßiger Kontakt	starker und regelmäßiger Kontakt
Universitäten/ Fachbereiche:	90	43	21	26
Geisteswissenschaften	13	3	1	9
Naturwissenschaft/ Technik	55	33	12	10
Medizin	17	7	6	4
Wirtschaftswissenschaften	5	-	2	3
Fachhochschulen/ Fachbereiche:	13	6	5	2
Geisteswissenschaften	2	2	-	-
Naturwissenschaft/ Technik	9	4	4	1
Medizin	1	-	-	1
Wirtschaftswissenschaften	1	-	1	-

Die Tabelle 3.1.2 zeigt, daß es sich bei den auf Fachbereichs- und Institutsebene gepflegten Kontakten und Kooperationen an den staatlichen Hochschulen in NRW – sowohl bei den Universitäten als auch bei den Fachhochschulen – jeweils zur Hälfte um geringe und um regelmäßige Kontakte handelt. Ein Viertel der erfaßten Einrichtungen – bei den Fachhochschulen etwas weniger – meldet jedoch auch starke, zumeist vertraglich festgelegte Kooperationstätigkeit.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig im Bereich Naturwissenschaften und Technik. Dieses Ergebnis ist insofern nicht überraschend, weil von chinesischer Seite Kontakte vor allem in diesem Bereich zum Zwecke des einseitigen Technologietransfers bzw. der wissenschaftlichen "Entwicklungshilfe" angestrebt werden. Diese Einschätzung wird von den befragten Experten bestätigt und als Ursache gesehen, weshalb die deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen bisweilen als "wissenschaftliche Einbahnstraße" bewertet werden. Dieser Aspekt hat die deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen in den letzten Jahren nachhaltig beeinflusst, weil die deutschen Kontaktpartner nicht mehr bereit sind, diese Form des einseitigen "Austauschs" mitzutragen. Die Gründe für die einseitige Ausprägung sind zum einen in dem im internationalen Vergleich noch rückständigen technischen, wirtschaftli-

chen und wissenschaftstheoretischen Entwicklungsstand und zum anderen in den politischen Verhältnissen der VR China zu finden. Die Auswahl der chinesischen Gastwissenschaftler, die an Kooperationsprojekten teilnahmen, wurde von chinesischer Seite bspw. sehr oft nicht aufgrund fachlicher Qualifikation, sondern politischer und hierarchischer Überlegungen getroffen (Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei Chinas [KPCh], Kaderposition, ältere Kollegen werden als Gastdozenten aufgrund des Senioritätsprinzips ausgewählt, etc.). Diese Ursachen hatten extrem negative Auswirkungen auf die Entwicklung der deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen des letzten Jahrzehnts und führten in einigen Bereichen auch zu einem Rückgang der Beziehungen. Einige der Experten erkennen an diesem Punkt jedoch eine "Trendwende" in den 90er Jahren, weil der Wissenschaftsaustausch mit der VR China nun zunehmend fachorientiert ausgerichtet sei und die Beziehungen dadurch eine qualitative Verbesserung erfahren würden.

Die Geisteswissenschaften sind dem gegenüber nur ein marginalisierter Bereich der deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen. Neben den oben genannten Gründen spielt hier die ideologische Funktionalisierung der Geisteswissenschaften in der VR China eine wichtige Rolle, die eine "freie und unabhängige" Kooperation zwischen chinesischen und deutschen Wissenschaftlern häufig erschwert. Als eine weitere Ursache ist die Vergabe von Fördermitteln zu nennen, die den Geisteswissenschaften im allgemeinen in weit geringerem Maße zur Verfügung stehen, als den naturwissenschaftlich-technischen Fachbereichen. Allerdings sollte insbesondere dieser Bereich nach Meinung der Experten bei der Förderung deutsch-chinesischer Wissenschaftskooperationen stärker berücksichtigt werden, weil eine ausgewogene und langfristig angelegte Kooperation mit chinesischen Partnern nur erreicht werden kann, wenn sie sich auf die Zusammenarbeit in allen Fachbereichen gründet. Den Geisteswissenschaften komme zudem eine wichtige Rolle im Hinblick auf ein anderes Problem zu, das die deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen nachhaltig belastet. So wäre – nach Aussagen der Experten – China aufgrund seiner Menschenrechts- und politischen Situation für viele deutsche Wissenschaftler kein akzeptabler Partner. Durch verstärkten Kontakt im Bereich der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften könnte die freie, an wissenschaftlicher Zusammenarbeit interessierte Kooperation unter Beweis gestellt werden und ein Austausch von Ideen stattfinden, der das Verständnis in beiden Ländern fördert und eine Liberalisierung im freiheitlich-demokratischen Sinne in China zu fördern vermag. Unter diesem Aspekt gewinnen die deutsch-chinesischen Beziehungen im Bereich der Geisteswissenschaften eine neue Dimension und bedürfen der stärkeren Beachtung.

Lediglich geringe Kooperationstätigkeiten zeigen sich im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Dies ist auf die planwirtschaftliche Ausrichtung der VR China bis Ende der 80er Jahre zurückzuführen. Dieser Fachbereich wird aber als der innovativste für die nächsten Jahre angesehen, weil im Zuge des ökonomischen Transformationsprozesses der VR China in Richtung Marktwirtschaft ein großes Interesse auf chinesischer und deutscher Seite an gemeinsamen Forschungsprojekten und Kooperationen besteht.

3.1.3 Entstehung und Entwicklung der Kontakte

In der Mehrheit entstanden die Kontakte und Kooperationen aufgrund privater Kontakte von einzelnen Wissenschaftlern. Diese Entwicklung kann einerseits positiv bewertet werden, weil das Eigenengagement wesentlich zum Gelingen der Projekte und zur Beständigkeit der Beziehungen beiträgt. Private Kontakte erleichtern darüber hinaus die interkulturelle Verständigung und helfen, auftretende Probleme, die beispielsweise aufgrund der unterschiedlichen ökonomischen und politischen Verhältnisse in beiden Ländern auftauchen, verständlich zu machen und nach Möglichkeiten der Überwindung zu suchen. Von Expertenseite wird hierzu eindeutig die Anregung gegeben, insbesondere durch Reisemittel an einzelne Wissenschaftler dieses wichtige Fundament deutsch-chinesischer Wissenschaftsbeziehungen gezielt zu fördern.

Im Rahmen der Hochschulpartnerschaften entstanden ebenfalls eine Reihe der aufgeführten Kontakte und Kooperationen. Allerdings wird die im Rahmen von Partnerschaften mögliche mittelfristige Planung häufig erschwert durch die fehlende Koordination zwischen der deutschen und der chinesischen Seite. Von Expertenseite wurde hierzu bspw. die notwendige inhaltliche Absprache von Lehrplänen, Lehrinhalten und didaktischen Methoden sowie die Koordination zwischen deutschen und chinesischen Wissenschaftlern bei Gastaufenthalten angemahnt. Des Weiteren wird im Rahmen der finanziellen Förderung vor allem auf die Notwendigkeit hingewiesen, den akademischen Mittelbau stärker zu integrieren, um die Kontinuität der Beziehungen zu chinesischen Partnern zu gewährleisten und die Zusammenarbeit forcieren zu können. Diese Anregungen sollten von einer übergeordneten Stelle – bspw. den Akademischen Auslandsämtern – aufgegriffen und umgesetzt werden, weil sie zu einer effektiveren Gestaltung der Beziehungen beitragen würden.

Eine Ausnahme stellen die im Rahmen übergeordneter bilateraler Abkommen forcierten Projekte dar, wie bspw. der Ausbau und die Entwicklung der Fachhochschule Ningbo mit Unterstützung der Fachhochschule Aachen, die vom damaligen Wissenschaftsministerium NRW angeregt und aus Landesmitteln (Gesamtvol. 1 Mio. DM) sowie durch die Heinrich-Hertz-Stiftung gefördert wurden. Dieses Projekt wird von Expertenseite differenziert bewertet. Einerseits wird der Aufbau der FH Ningbo und auch die Folgeentwicklung aus deutscher Sicht positiv gesehen. Im Rahmen dieses Projekts entstanden bspw. die Städtepartnerschaft zwischen Aachen und Ningbo und Kontakte deutscher Firmen zur Fachhochschule Ningbo. Gleichzeitig ist hervorzuheben, daß es sich bei dieser Fördermaßnahme um ein "Entwicklungsprojekt" handelt, das ausschließlich Transferleistungen notwendig machte und damit erneut eine "wissenschaftliche Einbahnstraße" darstellte. Nachdem die finanzielle Förderung von seiten des Landes NRW nun weitgehend ausgelaufen ist, beschränkt sich die Kooperation der FH Ningbo und der FH Aachen vor allem auf den Wissenschaftleraustausch. Dieser ist jedoch aufgrund der immer geringer zur Verfügung stehenden Reisefinanzmittel ebenfalls als rückläufig zu bezeichnen. Von Expertenseite wurde hier die Anregung gegeben, solche institutionalisierten Kooperationsprojekte insbesondere durch Reisemittel weiter zu fördern, um die bereits erzielten Ergebnisse nicht zu gefährden und die Kontakte kontinuierlich fortzugestalten. Diese Form der bisweilen sehr einseitig anmutenden Förderung deutsch-chinesi-

scher Beziehungen wird von Expertenseite mit dem Hinweis auf die internationale Bedeutung des Partnerlandes VR China begründet. Vor diesem Hintergrund stelle die Entwicklung der deutsch-chinesischen Beziehungen einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des "Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Deutschland" dar und bedürfe der besonderen Förderung.

3.2 Fazit und Anregungen

Zusammenfassend sind die deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen der vergangenen zwei Jahrzehnte an den Universitäten in NRW als rege, an den Fachhochschulen in NRW dagegen als schwach zu bezeichnen. So hatte annähernd die Hälfte der angeschriebenen universitären Einrichtungen, aber nur etwa ein Fünftel der Fachhochschulen Kontakte zu chinesischen Partnern. Geprägt sind diese Beziehungen stark von den unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in beiden Ländern. Die Tatsache, daß der wissenschaftliche Austausch seit den 80er Jahren vor allem eine deutsche Transferleistung an China darstellte, wirkte sich negativ auf die Entwicklung der deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen aus. Nach Expertenmeinung habe sich diese Situation in den 90er Jahren jedoch allmählich verändert, inzwischen verfüge auch die VR China über hervorragende Wissenschaftler und in einigen Fachbereichen über ein international gesehen hochwertiges Forschungsniveau. Die Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern ermögliche somit allmählich einen echten, für beide Seiten gewinnbringenden Austausch. Allerdings stellen die politischen Verhältnisse in der VR China noch immer einen Faktor dar, der die Wissenschaftsbeziehungen belastet bzw. negative Auswirkungen hat. Besonders deutlich wurde dies in der Folge der Niederschlagung der städtischen Protestbewegung 1989. Die nordrhein-westfälische Landesregierung hatte 1989 das brutale Vorgehen der chinesischen Regierung gegen die eigene Bevölkerung öffentlich verurteilt und alle Kontakte und Kooperationen vorübergehend eingestellt sowie allen öffentlichen Einrichtungen zur vorübergehenden Einstellung sämtlicher Projekte geraten. Die in Folge der Niederschlagung in der VR China einsetzenden Verfolgungen und "Säuberungen", von denen auch viele chinesische Wissenschaftler betroffen waren, stellten einen schweren Bruch für die deutsch-chinesische Wissenschaftskooperation dar. Zwar wurden die meisten Projekte und Kontakte wieder aufgenommen, die Irritation im Umgang mit chinesischen Behörden und Wissenschaftlern prägten jedoch noch bis Anfang der 90er Jahre die Beziehungen. Die politischen Verhältnisse und die Menschenrechtssituation in der VR China sind darüber hinaus für einige deutsche Wissenschaftler ein Hinderungsgrund, sich auf Kooperationen und Kontakte mit chinesischen Partnern einzulassen.

Von Expertenseite wird hierzu immer wieder der Hinweis gegeben, daß für Verständnis im Umgang mit chinesischen Partnern geworben werden müsse; es sei zwischen chinesischer Regierung und Wissenschaftlern zu unterscheiden. Die übergeordnete Bedeutung der deutsch-chinesischen Kooperation müsse eindeutig im Vordergrund stehen. Darüber hinaus wird darauf verwiesen, daß vor allem jüngere Wissenschaftler auf beiden Seiten in neue Projekte eingebunden werden sollten. Und schließlich sollte von deutscher Seite ein "Komplettpaket" der Wissenschaftsbeziehungen in allen Fachbereichen angestrebt werden. Insbesondere der Marginali-

sierung im Bereich der Geisteswissenschaften, die der chinesischen Seite nicht "lukrativ" und bisweilen nicht "wünschenswert" erscheinen, sollte stärker entgegen gewirkt werden.

Zu den Möglichkeiten, einen Wissenschaftskontakt mit chinesischen Partnern aufzubauen, sind folgende Anmerkungen relevant: Die Entstehung der meisten Kontakte über private Beziehungen wird zwar allgemein als positiv bewertet und sollte durch mehr Reisemittel unterstützt werden, insbesondere auch vor dem Hintergrund, daß Reisemittel sich immer noch in einem kleineren finanziellen Rahmen bewegen als die Förderung ganzer Projekte. Andererseits ist hierzu jedoch anzumerken, daß diejenigen Institute und Wissenschaftler, die zwar an einem chinesischen Kontaktpartner interessiert sind, aber nicht über private Kontakte verfügen, nur sehr schwer Zugang zu chinesischen Wissenschaftseinrichtungen erlangen. Hierzu wurde angeregt, die im Rahmen von Hochschulpartnerschaften bestehenden Möglichkeiten innerhalb der Hochschulen stärker bekannt zu machen. Bisweilen scheitert dies natürlich an der begrenzten Kapazität der Akademischen Auslandsämter, die sich neben den chinesischen Partnern noch um andere internationale Kontakte kümmern müssen. Hilfreich wäre hier die Möglichkeit des Informationsaustausches oder einer Kontaktbörse in Form einer Koordinationsstelle für deutsch-chinesische Wissenschaftsbeziehungen in NRW. Dieses Koordinationsbüro sollte nicht nur die im Rahmen des vorliegenden Projekts erarbeitete Dokumentation laufend aktualisieren, um auch eine themenorientierte Suche nach geeigneten Kontaktpartnern in China zu erleichtern, sondern darüber hinaus allgemeine Erfahrungen im Umgang mit chinesischen Wissenschaftseinrichtungen liefern und themenspezifisch China-erfahrene Fachleute auf deutscher Seite vermitteln können.

Das Problem der mangelhaften Dokumentation und Koordination der deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen gilt auch für die anderen Bundesländer und wird durch die föderalistische Struktur Deutschlands noch verstärkt. Auf nationaler Ebene wurde versucht, dieser Problematik mit dem im Rahmen einer deutsch-chinesischen Regierungserklärung 1997 gegründeten deutsch-chinesischen Hochschulkolleg an der Tongji-Universität Shanghai zu begegnen. Auf dieses wegweisende Unternehmen sei hier nur hingewiesen, weil es einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen leisten kann (siehe hierzu ausführlich den Kooperationsvertrag zwischen dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Tongji-Universität Shanghai). Für das Land NRW wird die Einrichtung einer Dokumentations- und Koordinationsstelle angeregt.

4 Deutsch-chinesische Städtepartnerschaften und Kulturbeziehungen in NRW

Analog zu den Ergebnissen der Auswertung der Wissenschaftsbeziehungen zeigt die Erhebung deutsch-chinesischer Partnerschaften sowie der Kunst- und Kultureinrichtungen in NRW nur geringe Kontakte mit chinesischen Partnern im Bereich Kultur. Die Auswertung der Städtepartnerschaften zeigt, daß zwar im Rahmen annähernd der Hälfte der Städtepartnerschaften noch regelmäßiger Kontakt gepflegt wird, dieser konzentriert sich jedoch vor allem auf den wirtschaftlichen Sektor. Im

Bereich der Kunst- und Kultureinrichtungen hat nur ein Viertel der Einrichtungen überhaupt Kontakt zu chinesischen Partnern, und nur ein Zehntel verfügt über einen regelmäßigen Austausch.

	insgesamt eingegangene Antworten	kein Kontakt	geringer, meist inoffizieller Kontakt	wenig bis regelmäßiger Kontakt	starker und regelmäßiger Kontakt
Stadtverwaltungen	7	1	3	2	1
Museen und Stiftungen	39	30	6	3	-
insgesamt	46	31	9	5	1

Dennoch ist anzumerken, daß die Kunst- und Kultureinrichtungen in den letzten fünf Jahren verstärkt Interesse an chinesischen Kontaktpartnern bekundet haben, sich die Realisierung einer Kooperation aus den bereits unter 3.1. angesprochenen Gründen jedoch häufig schwierig gestaltet. Insbesondere die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte hat sich bei der Förderung deutsch-chinesischer Beziehungen ganz besonders im kulturellen Bereich zunehmend negativ ausgewirkt. Darüber hinaus fehlt es auch in diesem Bereich an Informationen und Kontaktmöglichkeiten sowie an einer umfassenden Dokumentation, welche Beziehungen bereits bestehen und welche Aktivitäten in NRW bereits stattgefunden haben. Eine Dokumentations- und Koordinationsstelle wäre also auch für den Bereich der Kultureinrichtungen mehr als sinnvoll. Vor dem Hintergrund der in 3.1. angesprochenen Bedeutung einer verstärkten Entwicklung des geistig-kulturellen Austausches mit chinesischen Partnern sollte diesem Bereich besondere Aufmerksamkeit und Förderung zuteil werden.